

Mann der Zukunft

Jazzpianist Yaron Herman in der Unterfahrt

Frankreich liegt ihm bereits zu Füßen, dem seit neun Jahren in Paris lebenden israelischen Pianisten Yaron Herman: Zum „besten neuen Instrumentalisten“ wurde er im vergangenen Jahr bei „Les Victoires du Jazz“ ausgerufen und sein aktuelles Album „Muse“ mit Lob überschüttet. Die Gründe dafür waren auch bei Hermans Debüt in der Unterfahrt schnell ersichtlich: Der 28-Jährige, der erst mit 16 zum Klavier fand, gehört zur Riege der jungen Virtuosen, die die lange unerreichten großen Alten von Art Tatum bis Oscar Peterson wieder in den Fingern haben. Die aber, und das ist das Entscheidende, ihr Talent für eigene Ideen nutzen.

Hermans herausragende Eigenschaft ist sein improvisatorischer Einfallsreichtum. Kaum ein anderer vermag die gesamte Jazztradition so geballt und im rasenden Wechsel in seine Soli einzuverleiben – eine wohl bei seinem ganzheitlich arbeitenden, also Mathematik, Philosophie oder Psychologie einbeziehenden Lehrer Opher Brayer erworbene Fähigkeit, die Herman inzwischen zu einer eigenen Methode verdichtet hat. Mal

macht er daraus perlende, neoromantische Schmachtfetzen, die ihm manchen Vergleich mit Brad Mehldau eingebracht haben, mal gibt er dem Affen Zucker und schießt gewaltige Klangkaskaden ab. Dass er sich dabei auch äußerst frech beim Pop bedient, etwa bei Britney Spears oder bei *Police*, ist ein weiterer Grund für seinen Erfolg.

In der Unterfahrt präsentierte Herman aber nicht nur ein neues Trio mit dem ruhigen Bassisten Stephane Kerecki und dem federnden Schlagzeuger Cedric Bec, er zeigte auch einen neuen Ansatz, den man auf seinen CDs bislang so deutlich noch nicht hören kann. Es geht eindeutig in Richtung dessen, was man seriellen Jazz europäischer Prägung nennen könnte. Ton- und Tonfolgenwiederholungen, die dann lautstärkendynamisch durchgearbeitet werden, bildeten die Basis vieler seiner Stücke. Allerdings, und das ist neu im Vergleich zu den diesen Stil prägenden Kollegen wie Esbjörn Svensson, ordnet er diese Muster nicht in Schleifen an, sondern ganz linear. Höchste Musikalität und ein radikal neuer Gestus: Yaron Herman ist definitiv einer, mit dem man in den nächsten Jahren rechnen muss.

OLIVER HOCHKEPPEL